Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 15

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

Der Invalide hat einen Freund: die Technik. Die Schwerhörigen, Taubstummen, Blinden, Invaliden, Geistesschwachen und Epileptiker finden heute Apparate, die ihnen die Infirmität lindern helfen. Der Schwerhörige muß nicht mehr zum großen, umständlichen Hörrohr greifen, das seine Behinderung vor aller Augen offenbar gemacht hat, es gibt Batteriemikrophone, die voll Diskretion sind. Der Taubstumme kann sich den Unterricht mit Tamburin, Oszillograph, Hörschlauch und elektrischen Tonverstärkeranlagen erleichtern. Der Blinde, einst nur auf die Punktschrift angewiesen, erhält in speziellen Uhren mit abtastbaren Zahlen und Zeigern, in Punktschrift-Stenographiermaschinen, in dem neuen Magnetton-Aufnahme- und Abhörapparat, in Lesemaschinen usw. zusätzliche Möglichkeiten für Studium und Beruf. Der Invalide kann sich individueller Prothesen der mannigfachsten Art bedienen. Gelähmte können sich in Fahrstühle, Dreirädervelos und spezielle Motorfahrzeuge setzen, und auch den Infirmen kann das Leben und Arbeiten im eignen Heim mit allerlei Hilfsmitteln erleichtert werden. So tröstlich der Gedanke ist, daß die Maschine in der Welt des Behinderten nicht nur an Dämonie verliert, sondern geradezu zum Helfer wird, so nachdenklich wird man, wenn man daran denkt, daß alle diese Apparate in der Regel sehr kostspielig sind. Es gibt Behinderte, die sehr wohl wüßten, welche technische Ausrüstung ihnen Hilfe bringen könnte, aber sie sind nicht imstande, sich diese Ausrüstung anzuschaffen.

Wie oft sagen wir, wenn man unserer Krankheit eine teure Medizin reicht: «Für die Gesundheit rechtfertigt sich jede Ausgabe.» Aber wir vergessen es, daß es viele Menschen gibt, die sich auch hilfeversprechende Medizinen nicht leisten können. Ihnen hilft ‹Pro Infirmis›. Es gibt wenige Wohlfahrtseinrichtungen, die so individuell helfen und so in der Stille wirken, wie diese Institution, die jetzt ihre Sammlung durchführt. Sie schickt uns ihre Kartenserie ins Haus und hofft, daß man sie nicht als Makulatur behandle. Wenn viele den Postcheck nicht ausfüllen und die Kartenserien nicht zurückschicken, so tun sie es sicher nicht mit der Absicht, ‹Pro Infirmis› zu schädigen. Es ist Bequemlichkeit. Aber man denke daran, daß man mit diesem Versäumnis sowohl eine der wertvollsten Einrichtungen unseres Landes schädigt, als auch die Pflicht versäumt, unsern infirmen Brüdern zu helfen.

✦

Manchmal reitet mich die Idee: «Wie sähe eine Zeitung aus, die nur das Gute berichten wollte?» Wäre sie nicht ein nötiges Gegengewicht gegen die Chronik des Bösen, die in den Zeitungen so breiten Raum einnimmt? Gewiß, es ist eine naive Idee, aber es mag kein Zufall sein, daß sie mich immer wieder aufsucht. Und hier wäre nun eine Begebenheit, die in diese Zeitung gehörte. Ich las sie in einem welschen Blatt.

Kürzlich wurde in Moirans-en-Montagne im Jura der Arzt Dr. B. nach einem abgelegenen Bauernhof gerufen, und zwar zu einer Frau, die, wie er meinte, an Grippe erkrankt war. Die Landschaft war dicht verschneit und die Wege konnten nicht benützt werden. Der Arzt legte den schwierigen Weg zu Fuß zurück und fand eine ‹Kranke›, die vorzeitig mit einem Kinde niedergekommen war. Der Mutter ging es verhältnismäßig gut, das Kind jedoch, das viel zu früh zur Welt gekommen war, verlangte eine besondere Pflege. Der Arzt wickelte es in wollene Tücher ein, legte es in eine Kartonschachtel, barg das kostbare Paket an seiner Brust, schlug die Kleider darüber und ging wieder in die Winterlandschaft hinaus. Nach dem strapazenreichen Heimweg behandelte er zu Hause das Neugeborene mit aller Sorgfalt und brachte es dann in eine Klinik, wo es sofort in den Brutkasten gebracht wurde.

Was hat nun dieser Arzt getan? Man möchte sagen: das Selbstverständliche. Er barg das Kleine an der Brust, weil diese eben in dieser kalten Landschaft der einzige Ofen war. Aber nicht wahr, auch das Selbstverständliche hat seine Größe und seine Schönheit. Und wenn man in den Gazetten in der Regel das Nichtselbstverständliche, das Ausgefallene und Krasse berichtet, weshalb sollte man nicht von Zeit zu Zeit auch das Selbstverständliche dem Leser zur Kenntnis bringen, damit er nicht meine, die Welt bestehe nur aus Ausgefallenheiten, aus Katastrophen, Unfällen und Abenteuerlichkeiten?

Hausherr und Hausverwalter

oder **Soll und Haben im Spital**

Der Hausverwalter
hat Hühner und Kühe,
die geben für unser
Gedeihen sich Mühe;
auch will er den Händlern
nicht ungnädig sein —
und trägt was wir kosten
ins Tagebuch ein.

Zuweilen höre ich
kleines Geschrei.
Wer weiß — ob's ein Knabe,
ein Mädchen sei?
Vielleicht ging früh morgens
die andere Fahrt:
da lag ein Gestorbener
aufgebahrt.

Der Hausherr hat
wie der Hausverwalter
nicht alle Stund Zeit
für Gebet und Psalter,
und gibt er dem Toten
sein Leichentuch,
er schreibt auch den Säugling
ins Lebensbuch.

Und immer noch geben sich
Hühner und Kühe,
die Metzger und Händler
viel freundliche Mühe.
Der Hausverwalter
schreibt aus und trägt ein.
Der Hausherr mag füglich
zufrieden sein.

Albert Ehrismann

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100 % Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

PORT & SHERRY
Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN
BERGER & CO., LANGNAU/BERN
SANDEMAN

Fortis
UHREN
WELTBEKANNT